

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)**

215 (13.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-224124](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Bezugserlösen) 70 Pf., bei Siedlungsabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5189) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. egl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Amtskasten Nr. 58.

Inserate werden die fünfgeschossige Corpusecke oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schwerwagen nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 215.

Bant, Sonntag den 13. September 1896.

10. Jahrgang.

Bürgerstolz.

II.

Ein so unerträgliches Bild die bürgerliche Welt in ihrer ja auch von ihren eigenen kritischen Geistern beflagten Entartung darbietet, so passieren in ihr doch manchmal Dinge, an denen man seine herzliche Freude haben kann. Zu diesen rechnen wir auch die Königsberger Börsegarten-Affäre. So ist's recht und so mußte es kommen. Wie viele Militärblöts sind nicht schon verhängt worden über Wirtschaften und andere Geschäftsflosale, bloß weil sozialdemokratische Verbannungen, resp. nur eine einzige, dort stattgefunden haben, oder weil Sozialdemokraten dort verfehlten. Jugendwo, irenn wir nicht, so war es in Mainz, ward sogar ein Kämerladen militärisch boykottiert, in welchem ein Soldat eine Wurst gekauft hatte, die in ein Stück Matratze von unserem dortigen Parteivoran eingemündet war. Der Militärblott schwiebt in den Garnisonsstädten als Damolleschwert über jeder Wirtschaft und wird zur Abreibung von Losen für unsern Genossen weißlich ausgenutzt. Das Alles ließ das Bürgerthum ruhig geschehen, ohne dagegen zu mucken. Es schmückte sogar dazu, und wenn je einmal ein bürgerliches Blatt die Stren darüber runzelte, so gelacht es in der Weise einer Mama, die ihren verspielten Jungen wegen einer Schlingeli, an der sie innerlich selbst ihre Freude hat, sanft und gelinde rügt, des Deutzen wegen, weil man äußerlich so thun muß.

Warum hat das Bürgerthum und seine Presse nicht längst mit dem Militärismus über die Militärblöts ein kräftig Wörlein geredet? Warum hat man ihm nicht rund heraus erklärt: das Heer ist ja zur Vertheidigung des Vaterlandes, nicht aber zur Verdringung und Chikanierung mißliebiger Bürger und zur Verfolgung und Unterdrückung politischer Parteien! Und wenn der Unzug nicht endlich einmal aufhört, so drohen wir den Stiel um und konfotieren unsererseits die Volks- und Gesellschaften, in denen Militär verteilt.

Daf die sozialdemokratische Propaganda im Heere — die belästigt nur in der Phantasie von Geiselpferschenken existiert — damit verhindert wird, glaubt man sicherlich im Bürgerthum selber nicht. Dazu wäre eine förmliche hermetische Absperrung der Soldaten während ihrer ganzen Dienstzeit erforderlich und auch damit wäre aus naheliegenden Gründen nichts ausgerichtet.

Mit größter Gemüthsruhe ließ das Bürgerthum den Militärismus draußen losbrottieren und freute sich im Stillen oder auch offen über die der verhassten Arbeiterpartei gebundenen Rüthe. Dass sein eigener Budel eines Tages mit dieser Rüthe gefrieden werden könnte, kam ihm nicht in den Sinn; und es hätte es doch aus der Geschichte des Sozialistengeschehens wissen können. Eine alte Fabel erzählt von zwei Hirten, die mit ihren Schafen auf den Weide waren und einander beständig in den Haaren lagen. Eines Tages kam ein Wolf aus dem Wald und brach in eine der beiden Herden ein. Zuerst empfand der andere Hirte Schadenfreude. Dann aber dachte er: wenn ich jetzt meinem Gegner nicht beistehe, kommt morgen der Wolf auch über meine Heerde. Er eilte also seinem Feind zu Hilfe und beide vereint schlugen der Wolf tot. Zu dieser simplen Hirtenweisheit sich aufzuwünschen, ist unser bürgerliches Denkervolk unsäglich. Vergrüßt reicht er sich die Hände, wenn der Wolf der Reaktion in die proletarischen Hürden einbricht, und erst wenn der Wolf ihm selber zu Hilfe geht, schreit es Zeter. Oder vielmehr, ob und wohlmöglich, in devoten Verrenkungen sich windend, fleht und winselt es die Götter der Zivil- und Militär-Bureaucratie an, unter Beihauerung seiner Loyalität und Militärcrommigkeit den Wolf vom ihm selber abzuhauen.

Dieses vorne Verhalten gegen die reaktionäre Wölfe, dieses gleichmäßige und schadenfrohe Händen-in-den-Schoß-legen, wenn im Nachbarhaus eine Feuerstunde ausgebrochen, und sich erst zu rühen, wenn die Flammen an der eigenen Wohnung züngeln — was ja nicht

beim Militärblott allein der Fall ist — geht, wie manches andere, zu den spezifischen politischen Untugenden der deutschen Bourgeoisie. Und den Schlüssel dazu gibt Marx in „Revolution und Kontrarevolution“, wo es heißt: „Das Kleinbürgertum ist in Deutschland außerordentlich zahlreich infolge der stämmigen Entwicklung der Klasse der großen Kapitalisten und Industriellen in diesem Lande. In den größeren Städten bildet es ja fast die Mehrheit der Bevölkerung, in den kleinen überwiegt es vollständig. Diese Klasse ist besonders wichtig in Deutschland. Ihre Entwicklung zwischen der Klasse der größeren Kapitalisten, Kaufleute und Industriellen, der eigentlichen Bourgeoisie, und der Klasse des Proletariats, bestimmt ihren Charakter. In monarchischen und feudalen Ländern bedarf das Kleinbürgertum der Kundschaft des Hofes und der Aristokratie zu seiner Existenz. In den kleineren Städten bilden sehr häufig eine Garnison, eine Kreisregierung, ein Gerichtshof mit seinem Anhang die Grundlage des Gedächtnisses des Kleinbürgers. So schwanken sie beständig zwischen dem Hofstaat, in die Reihen der wohlhabenden Klasse einzutreten, und der Furcht, zu Proletariaten oder sogar zu Paupers herabgedrückt zu werden; zwischen der Hoffnung, ihre Interessen durch Erwerbung eines Anteils an der Leitung des öffentlichen Angelegenheiten zu fördern, und der Angst, durch über angebrachte Opposition den Zorn einer Regierung zu erregen.“

Was ist der Philister? Ein hohler Darm voll Furcht und Hoffnung, daß Gott erbarmt“, sagt Goethe und damit hat er den kleinbürglichen Typus treffend gezeichnet. Der Wenighaber steht politisch tiefer unter dem Richter und dem Biethaber, sein geistiger Horizont ist außerordentlich beschränkt, sein Charakter furchtlos und feige, sein Gebaren gegen Reich und Vornehmen noch viel furchtender und unterwürfiger als das der Großkapitalisten.

Seit Marx Odiger geschrieben, hat sich der Großkapitalismus auch in Deutschland entwickelt; aber in ihrem politischen Gebaren ist die deutsche Bourgeoisie noch nicht aus der kleinbürglichen Natur herausgewachsen. Jene berühmte deutsche „Biedenkopfhaftigkeit“ gegen oben, die schon so vielsch gezeigt wurde, von Börne und Immermann wie vom Dichter des „Neuen Wintermärchen“, findet eben darin ihre Erklärung.

Ein neuestes Stückchen dieser byzantinischen Biedenkopfhaftigkeit gegen einen auswärtigen Biedenkopf hat dieser Tage in Oldenburg (Württemberg), der Heidens des Waffenfabrikanten Maurer („Maurerwehr“), zu dessen Kunden die Türkei gehört, erscheinende „Schwarzwalder Bote“, der in seinem Artikel zur Feier des 20. Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans diejen als „einen Fürsten von Milde und Gerechtigkeit“ und einen „Mann von großer Klugheit und Einsicht, diplomatischer Geschick und edlem Willen“ schildert!!!

Und noch ein Stückchen. Die Sache ist zwar von keinem großen Belang, aber da der Verbandstag in Hamburg stattfindet, mag sie immerhin erwähnt werden. Räthlich der Verbandsstag der Vereine deutscher Sprache für statutäre Feuerbestattung. Das Verbandsorgan ließ eine Festnummer erscheinen, zu welcher Beiträge von bekannten Persönlichkeiten, Dichtern, Schriftstellern, Politikern u. s. zusammengezurufen wurden. Dieselben sind nach den Namen der Autoren alphabetisch geordnet. Nur ein Autor ist in die alphabetische Reihenfolge nicht eingefügt, sondern paratirisch an der Spitze in Fassimile und Druckdruck: es ist Carmen Gloria, die Königin von Rumänien. Dem byzantinischen Herausgeber ging es offensichtlich wider den Strich, eine gekrönte Dichterin unter das profane Volk der Autoren einzureihen. „Du grundgütige Natur, du Spenderin alles Gedenk u. s. w.“, man kennt den Vers. Da war doch der Herausgeber des biblischen Halters ein anderer Mann. Er hat die Gedichte oder Psalmen des Königs David (sie werden ihm wenigstens zugeschrieben) nicht anders behandelt als diejenigen aller anderen Paläobücher.

Politische Gundschau.

Deutsches Reich.

Der unsichtbare Zar. Die modernen russischen Zaren haben bekanntlich trotz ihrer Gottähnlichkeit und Altmacht eine höllische Angst vor dem Volk. Es muß erst eine Uniform anhaben, ehe sie dem Volke zu nahen wagen. Und diese Zarenkrankheit hat sich mit jeder Generation verschärft. Der vorige war schon menschenfeindlicher, der jetzige ist es in noch weit höherem Maße. Spiegel und Soldaten — das sind soziell die einzigen Leute vom „Volk“, die ihn bei seinem Besuch in Deutschland gesehen haben. Die Zeitungsbücherstatter ließen den Zar in Breslau und Kiel durch Hunderttausende bewunderte Menschen hindurchfahren — alles Reporteraufnahmen. Einer, der in Kiel dabei war, schreibt ironisch: „Der Zar ist in Kiel gewesen, aber Niemand hat ihn gesehen.“ Die für die Schleier getadelt lächerliche Furcht der russischen Polizei ging so weit, daß die an den alten Gärten des Landeshauses in Breslau antoßenden Radbüsche durch eine Pionette abgeschlossen waren, so daß der Zar selbst im eigenen Garten immer unter „geheimem Schutz stand. Ja, man meldet, daß von russischer Seite die völlige Räumung des an das Landeshaus, wo bestimmtlich der Zar wohnte, grenzenden Privathäusern genehmigt worden war, man wollte das Haus laufen. Indes soll die diesseitige Regierung erlaubt haben, daß keinerlei Sorge zu haben sei; man könne sämtliche Inhaber genau und sei vollauf beruhigt. Im Stadttheater wurden sogar die Kellerräume durch russische Geheimpolizisten kontrolliert; im Theater selbst waren die Zuschauer durch „Schützer“ überreicht vertreten. — Gläubiges Bäterschen!

Gut abgeführt sind wieder einmal die bauernbündlerischen Demagogen worden. Als ein Beweis für den landwirtschaftlichen Notstand hatte das Organ des Bundes der Landwirthe sich aus Walchin in Mecklenburg schreiben lassen: „Wie ist ein kleines Gut von etwa 400 Morgen und gehört der Stadt Walchin. Der frühere Reichstagssabgeordnete Wilbrandt ist gespadet. Es hatte guten Boden und er baute Äubern für die Zuckerfabrik Walchin. Obwohl Herr Wilbrandt seinerzeit behauptete, daß es der Landwirtschaft in Mecklenburg gut geht, hat er seine Pachtung für den halben Pachtzeit nicht wieder genommen. Warum denn wohl?“ Darau erwiedert die „Volks-Ztg.“: „Die agrarische Biene sucht anscheinend mit der Schlußfrage auch aus dieser Blume Honig zu saugen. Aber wer den Mund zu voll nimmt, der kommt nicht zum Schluß. Denn Herr Wilbrandt hat, wie uns mitgetheilt wird, zusammen mit dem frischernen Reichstagssabgeordneten Jordan ein dreitausend Morgen großes Gut in Pommern gekauft, um daselbe aufzuteilen, um mit Bauern, die zu einer Betriebsgenossenschaft vereinigt werden sollen, den Beweis zu erbringen, daß da, wo ein agrarischer Rittergutsbesitzer nicht existiert, kann, mehrere Bauernfamilien ein bequemes Auskommen finden.“

Den Kreisbauern der Kreisämtern hat, wie wir vor einigen Tagen erwähnten, Herr Eugen Richter neuheit herausgebracht und es als eine Unwahrheit bezeichnet, daß fränkische Stadtverwaltungen durch Hindraufzehrung des Zenitus das kommunale Wahlrecht eingedämpft hätten. Wir haben Herrn Richter an die Borgänge in Kiel, Neumünster und Rendsburg erinnert. Daf die südbadische Spielart des Kreisbauerns, die Bollspartei, die gleichen Anschauungen von „Demokratie“ hegt, wie Richters Heerbaum, deneine Sitzung der Stadtverordneten von Frankfurt a. M., die am 8. September unter dem Vorsteher Sonnenmann stattfand. Wir lesen darüber im Bericht der „Frankf. Ztg.“: „Herr Friedrich Knopftheit eine Abschrift der Ingabe mit, welche von der sozialdemokratischen Partei an das Staatsministerium gesandt worden ist, und welche dahin geht, einen Gesetzentwurf ausarbeiten zu wollen, durch welchen die das allgemeine Gemeindewahlrecht ausschließenden oder beschränkenden Bestimmungen des Gemeindewahlrechtsgegesetzes aufgehoben werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird erachtet, diese Ingabe in geeigneter Weise unterstützen zu wollen. — Der Vorsteher

beantragt, diese Vorlage an den Eingabenausschuß zu verweisen. — Herr Dr. Seeger (auch ein Demokrat!) beantragt dem gegenüber den Übergang zur Tagesordnung, weil die Antragsteller wünschen, daß die Stadtverordnetenversammlung ihre Ingabe unterschreibe, also dem Antrage ebenfalls zustimme. Sie wollen, daß das allgemeine Wahlrecht für die städtischen Wahlen eingeführt werde. Wir sind jetzt besser gestellt, wie alle anderen preußischen Städte, denn wir haben das geheime und unmittelbare Wahlrecht, und das allgemeine Wahlrecht in städtischen Dingen würde nur eine Schädigung der städtischen Interessen zur Folge haben, weil dann diejenigen Kreise ausgeschlaggebend würden, welche sich meist nur vorübergehend hier aufhalten... Man will blos eine Wahlparole haben, und ganz bezeichnend ist der Schluss der Ingabe, worin es heißt, wenn auch den mindervermögenden Einwohnern das Wahlrecht gewährt wird, dann würde neues Blut in die veraltete Stadtverwaltung strömen und es würde nicht mehr vorkommen können, daß ein Stadtkäffler Millionen unterschlägt. Es ist ein ganz leichtfertiger Vorwurf, zu behaupten, wenn ein paar Arbeiter hier fahren, so wurde der Fischerei seine Unterschlüge nicht gemacht haben, und das Ganze ist eine Selbstveräußerung, die wir nicht besser beantworten können, als indem wir über das Wahlrecht zur Tagesordnung übergehen. — Herr Dr. Köhler: Was Herr Dr. Seeger gesagt hat, ändert nichts an der Thatlache, daß die Herren in der Hauptstadt keine Recht haben. Es ist eine schreckliche Ungerechtigkeit, daß drei Drittel der Bevölkerung nicht wahlberechtigt sind, und die Arbeiter haben Recht, wenn sie sagen: Wir fahren bei den Dreiflaschenwahl besser; denn dann können sie immerhin ein Drittel der Stellen besetzen. Für sehr viele Fragen wäre es ein Glück, wenn Angehörige der weniger benannten Klassen, und gerade Arbeitervorsteher hier hereinplatzen. Ich möchte deshalb die Versammlung davon warnen, ohne Weiteres zur Tagesordnung überzugehen. — Herr Dr. Seeger: Herr Dr. Köhler hat ganz etwas Anderes erwähnt, als was in der Ingabe steht. Die Sozialdemokraten waren ja eine Zeit lang daran, für hier das Dreiflaschenwahlrecht in Vorbrug zu bringen, daselbe System, das sie anderswo gebündert hat, überhaupt sich an den Wahlen zu beteiligen. Jetzt verlangen sie, daß wir eine Ingabe zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts unterstützen. Darüber braucht sich ein politisch geschulte Versammlung doch keinen Bericht vorlegen zu lassen. Wenn wir an den bestehenden Verhältnissen rütteln, so wird uns die Regierung geniß keine besondere Wurst braten. Warum wir heute einen Schlag in's Wasser haben und eines unerreichten Ideals wegen einen Beschluß fassen sollen, der uns sehr schwer zu stehen kommen kann, das versteht ich nicht.“

Herr Dr. Köhler: Ich verlange keine Verabschiedung durch den Ausschuß; aber die Sache hat nicht auf der Tagesordnung gestanden und sollte deshalb nicht einfach durch Übergang zur Tagesordnung erledigt werden. Denn die Ungerechtigkeit ist da und muß früher oder später aus der Welt geschafft werden. — Vorsteher Sonnenmann: Dann schlage ich vor, die Ingabe auf 14 Tage zurückzufstellen. (Herr Dr. Seeger: Lieber gleich bis zum Dezember). Der Vorbrug des Vorstehenden wird angenommen. — Wir werden nun in vierzehn Tagen sehen, wie weit die „Demokratie“ zu geben bereit ist. Es müßten merkwürdige Handlungen eintreten, wenn wirklich ein Beschluß zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts zu Stande käme.

Über sozialdemokratische Rittergutsbesitzer macht die „Berliner Volks-Zeitung“ folgende Mitteilungen: „Zu dem sozialdemokratischen Parteitag werden in diesem Jahre mehrere österreichische Rittergutsbesitzer als Delegierte in Götha erscheinen. Das ist nicht etwa ein schlechter Zug, sondern eine wirtschaftliche Thatlache, die den ostelbischen Agrarion sicherlich noch manche böse Stunde bereiten wird. Über die Verlässlichkeit des einen dieser Rittergutsbesitzer, des Herrn Ebbardt aus Komotomow, wird uns von gut untersuchter Seite folgendes mitgetheilt: Herr Ebbardt ist der älteste Sohn des bereits verstorbenen Rittergutsbesitzer Ebbardt von Ohlendorf, der lange Jahre hindurch — obwohl politisch



mehr dem Standpunkt der süddeutschen Demokratie zuneigend — Führer der freikirchlichen Partei im Kreis Johannaburg war. Nach seinem Tode vereinigte sein Sohn beide Güter, die einen Komplex von drei bis viertausend Morgen repräsentierten. Herr Schardt heizte eine einfache Arbeiterin, mit der er in gläubiger Ehe lebt. Seine Kinder werden sehr einfach erzogen, sie besuchen die Volkschule des nahen Stadtteils Biela. Er ist ein zielbewusster Anhänger der Sozialdemokratie, von ihm röhrt beispielweise im vorigen Jahre der Antrag für den Parteitag her, der sich gegen die Verwendung von Ammen aussprach. Seine Arbeiter sind so vorzüglich gestellt, wie auf seinem anderen Gut, er feiert zwei hohe Anforderungen, aber er forstet für seine Leute — wenn man diesen Ausdruck hier anwenden darf — in wirtschaftlichem Weise. Sie finden bei ihm jederzeit in jeder Bedrängnis Roth und Krankheit Roth und Hilfe. Das dieses Beispiel eine starke Wirkung ausübt, ist selbstverständlich, d. h. bei den Arbeitern, die daraus den nahe liegenden Schluss ziehen, daß, was in Romorromen selbstverständlich ist, auch auf den Bütern ihrer Brüder möglicherweise sein müsse. Natürlich ist Schardt kein „Rothleidender“. Er hat eine vorzüglich eingedachte Bremse mit großem Kontingençt und ist in der Lage, die bei dem kontingenten Spiritus für ihn abfällt, genaue Angaben zu machen. Er ist auch ein eifriger Agitator für die Partei, wie die 1200 Stimmen erweisen, die er bei der letzten Wahl auf seine Petition vereinigte. Zum großen Theile kamen diese Stimmen aus den Kreisen ländlicher Arbeiter. Seine Leute stimmen natürlich ohne jeden Zwang für ihn. In den monatlichen Parteiausbuchungen erscheint Herr Schardt sehr oft unter dem Zeichen: C. Romorromen mit einem beträchtlichen Beitrag. Er steht übrigens mit seinen Anschaunen innerhalb seiner Bevölkerung nicht allein. Es gibt noch einige andere Gutsbesitzer in den Kreisen Lüd und Johannaburg, die sich offen zur Sozialdemokratie befinden. Man braucht sich also gar nicht zu wundern, wenn vielleicht schon bei der nächsten Wahl der eine oder der andere maturistische Wahlkreis, die von den Konservativen als ihre sicherste Domäne betrachtet werden, einen sozialdemokratischen Rittergutsbesitzer in den Reichstag schickt. — Wir haben dazu lediglich zu bemerken, daß die Sozialdemokratie ihre Anhänger in allen Städten und Kreisen hat. Es gibt ihrer auch in unmittelbarer Nähe der Fürstenhöfe.

Mangel an ländlichen Arbeitern. Ein örtlicher Roth lautet: „Um den namentlich in den östlichen Provinzen verbliebenen Mangel an Arbeitskräften zum Betriebe der Landwirtschaft zu heilen, ist die vorübergehende Beschäftigung von ausländischen Arbeitern, vornehmlich aus Russland und dem österreichischen Galizien, in landwirtschaftlichen Betrieben unter gewissen Einschränkungen gestattet worden. Von dieser Erlaubnis ist in den letzten Jahren in steigendem Umfang Gebrauch gemacht worden. 1892 wurden 19 505, 1893 21 979, 1894 26 075, 1895 27 249 ausländische Arbeiter zur vorübergehenden Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben des Innlandes zugelassen.“ — Wer da glaubt, daß ein Mangel an ländlichen Arbeitern in den letzten Jahren sich deponieren habe, in den östlichen Provinzen vorhanden gewesen, der irrt sich sehr. Den Herren Großgrundbesitzern ist es um die billigere und gefüglichere ausländische Arbeitskraft zu tun. Sie ziehen diese auch dort heran, wo tatsächlich kein Mangel sich einstellt, da sind die Großgrundbesitzer selbst schuld daran, indem sie durch schlechte Bezahlung und schwame Behandlung die eingesessenen Arbeiter veranlassen, sich in Distanzbezirken ein besseres Los zu suchen.

Der Diktatur des Proletariats. Die bürgerlichen Zeitungen schwärmten unglaublich Rohl zusammen über eine nützliche Bewirtung Viechtheits, „das absolute Recht der Majorität sei der größte Deontismus.“ Sie begreifen sehr gut die „demokratische“ Entrüstung der Bourgeoisie. Ist es doch die Bourgeoisie, die vorläufig noch die absolute Majorität hinter sich hat, und wollten wir uns ihren Willen fügen, dann müßten wir uns gewißlich aussteuern und knechten lassen. Deshalb beginnen wir uns nicht mit der politischen Demokratie, welche allein weder die wirtschaftliche noch die politische Klassenherrschaft zu besiegen im stande ist, sondern wir fordern eine direkte wirtschaftliche Umgestaltung der Gesellschaft, die die Klassenscheidung darin überhaupt keinen Platz finden könnte. Wir wollen der aussteuenden und herrschenden Klasse die materielle Grundlage ihrer Eristen entziehen, indem wir die Produktionsmittel zum gesellschaftlichen Eigentum machen und die Produktion von der Gesellschaft selbst leiten lassen. Dann wird jeder Arbeiter sicher sein, daß seiner produzierenden Tätigkeit seine anderen Hindernisse im Wege stehen, als die in ihm selbst, in seinen Fähigkeiten und seiner Kraft, liegen, und alle Produzenten werden die Gewißheit haben, daß das, was sie frönen, ihnen allen zugute kommt und nicht zu einem großen Theil von einer nichtstehenden Widerstand, wie jetzt, zum eigenen Nutzen verlogen werden. Dann giebt es keine Arbeitslosigkeit, keine Armut und überhaupt keine wirtschaftliche Roth mehr, denn die Produktionskräfte der Gesellschaft sind bereit entwidelt genug, um jedem, wenn niemand mehr ausgeheutet wird, eine den Kultusforderungen entsprechende Eristen zu verschaffen. Aber wenn

die Geisel der Arbeitslosigkeit und des Hungers hinter niemand mehr geschwungen wird, wer wird sich dann wirtschaftlich überwältigen und politisch beherrschend lassen? Die politische Klassenherrschaft kann nur verschwinden mit der wirtschaftlichen Klassenherrschaft. An Stelle der „Regierung“ tritt dann die „Verwaltung“, an Stelle des materiellen Zwanges der Druck der öffentlichen Meinung. Rein, dieser Illusion geben wir uns nicht hin, daß es bloß genüge, „das absolute Recht der Majorität“ zu proklamieren, um die Klassenherrschaft abzuschaffen. An diesem demokratischen Spruch lassen wir ruhig die kleinbürgerlichen Maulwürfe nagen. Aber wohl wissen wir, daß wir die politische Majorität und zwar eine geschlossene, zielbewußte, bis zum äußersten zusammenfassende Majorität haben müssen, um die erwünschten wirtschaftlichen Aenderungen vorzunehmen. Darum haben wir auch längst erklärt: wir wollen die Diktatur des Proletariats, einer Klasse, die bei ihrer wirtschaftlichen Stellung gewungen ist, eine Aenderung dieser Gesellschaftsordnung von Grund auf zu erreichen. Wir wollen die politische Herrschaft der Arbeitersklave, um die wirtschaftliche Revolution durchzuführen, welche die Klassenscheidung überhaupt und mit ihr die Klassenherrschaft befehligen wird.

Zum österreicher Meinedoppey. Wie der Schröder und Genossen ist, wie der Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung vom Genossen B. Siebel geschrieben wird, nach dem Kölner Urteil alle Aussicht, daß dem Antrage auf ein Wiederaufnahme-Beruhungsverfahren stattgegeben wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Septbr. Zur Wahlvorbereitung ermahnt die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ die Arbeiter: Sie sollten Sorge tragen, in die Wahlkisten, welche demokratisch zusammengestellt werden, eingetragen zu werden. „Die Wahlen“ so wird darin ausgeführt — „sind noch in weiter Ferne; es ist aber schon heute sichtbar, daß die Sozialdemokratie bei dem gewaltigen Kampfe, der ihnen harrt, allein auf ihre eigene Kraft angewiesen ist.“ Die soeben veröffentlichte Gesetzgebung innerhalb des Bürgerthums darf uns nicht täuschen, und nicht wäre thöricht, als sich über diese „Todtheidschatten“, von denen die politische Bühne heute wiederholt, in Jägerthümer zu wagen. So sehr ist die Bourgeoisie aller Grade beschützt, und so scheint unverzüglich der Gegenfall in ihren Reihen ist: wenn es gegen das Proletariat gilt, sind alle Unterschiede vergessen, und die sich heute grimmig haften, werden morgen Verbündete sein und Freunde heißen. Das österreichische Bürgerthum hat es trotz des zweihundertjahrigen Konstitutionalismus nicht einmal zu einer ersten bürgerlichen Klassenpartei, zu einer politisch radikalen Demokratie gebracht. Das neue Österreich ist so ganz das alte geblieben, mit seinem Bevormundungssystem, seinem Aliatenwesen, seiner Bildungsfeindlichkeit und Vorurtheil, das sich das Bürgerthum in diesem Lande zu schlechtes und verächtliches Material ist, um aus ihm einen modernen Staat bilden zu können. Von dieser in Serpulinen versumpften, in dem unbedeutbaren „Oesterreichthum“ erzählten Klasse einen politischen und gesellschaftlichen Fortschritt zu erwarten, ist eine verwundbarnde Täuschung, die sich nur unverschleierte Optimisten leisten dürfen. Die Sozialdemokratie gehörte nicht dazu, und sie zweifelt deshalb keinen Augenblick, daß alle Ränken der bürgerlichen Politik in einem geschlechtslosen Mischmasch zusammenwachsen werden, wenn das Proletariat auf den Plan tritt. Fortschritt und Reaktion, Liberalismus und Antisemitismus, die Einstetten für die Christus-Anhänger und Streber heißen, das Alles wird ausgelöscht, wenn sich das Ausbeuterthum der Arbeiters gegenstellt. Die Sozialdemokratie ist wider Alle, und Jedermann ist gegen sie. Das macht uns aber wahrhaftig nicht verzagt. Immer klarer wird es, daß gegenüber der Habsburg des Generinen und Kleinkinder, der Schwachsinn und Niederträchtigkeit, mit der alle bürgerlichen Parteien erfüllt sind, die Sozialdemokratie allein die Wahrheit und Gerechtigkeit ist und Kultur und Fortschritt verteidigt. Je wilder sich die entfesselte Reaktion gebietet, desto großer und unaufhaltamer wird sich das Bedürfnis nach einer Partei auftun, die für politische Freiheit, soziale Gerechtigkeit und menschliche Gleichheit, für Wissenschaft und Bildung streitet und in diesem Kampfe keine Nachichten kennt und keine Fesseln duldet. Wir sehen die Schär unter Feinde und tauschen uns nicht über ihre Stärke. Aber nicht weniger Eristen entziehen, indem wir die Produktionsmittel zum gesellschaftlichen Eigentum machen und die Produktion von der Gesellschaft selbst leiten lassen. Dann wird jeder Arbeiter sicher sein, daß seiner produzierenden Tätigkeit seine anderen Hindernisse im Wege stehen, als die in ihm selbst, in seinen Fähigkeiten und seiner Kraft, liegen, und alle Produzenten werden die Gewißheit haben, daß das, was sie frönen, ihnen allen zugute kommt und nicht zu einem großen Theil von einer nichtstehenden Widerstand, wie jetzt, zum eigenen Nutzen verlogen werden. Dann giebt es keine Arbeitslosigkeit, keine Armut und überhaupt keine wirtschaftliche Roth mehr, denn die Produktionskräfte der Gesellschaft sind bereit entwidelt genug, um jedem, wenn niemand mehr ausgeheutet wird, eine den Kultusforderungen entsprechende Eristen zu verschaffen. Aber wenn

Frankreich.
Paris, 10. Sept. Die französische Regierung hat am letzten Sonntag wieder zwei empfindliche Schläppen erlitten. Im Département Gers siegt bei einer Ergänzungswahl zum Senat der sozialistisch-radikale Kandidat Desfieux-Juca über den quasi-offiziellen Regierungs-kandidaten. Es handelt sich um den eledigten Sitz des gestorbenen „lebenslänglichen“ Senators, Jules Simon, welcher auf dem Wege des Ausschließens dem Département Gers zugefallen war. Bisher war dieses Département ununterbrochen durch zwei monarchische Senatoren vertreten. — In Agen wurden die Minister Darlan und Boudet ausgeschlossen, ein Umgang, welches sie übrigens mit ihrem Kollegen Turrel teilen, der am vorigen Sonntag in Narbonne aus-

gespiessen wurde. Um so aufrichtiger konnte dann Darlan in seiner Tischrede die Spülungen der republikanischen Partei beflügen und einen tiefsinnigen Appell an alle Republikaner richten, sich um die bedrohten Ministerportefeuilles von Melme und Genossen zu scheren.

Paris, 10. September. Gegen die Jarenbildung haben, wie schon mitgetheilt, die Pariser Allemannen (sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei) einen entschiedenen Protest erlassen. Dersele erlangt eine um so größere Bedeutung, da der Pariser Gemeinderat zu dem Jarenkummtag eine gar sonderbare Stellung einnimmt, die sich bei seiner sozialistisch-radikalen Zusammenfassung kaum verstecken läßt. Die beiden allemannischen Mitglieder des Gemeinderates waren die einzigen, welche die Gelder für den Jarenempfang ablehnten. Die marxistische sozialdemokratische Arbeiterpartei ist im Gemeinderat bisher leider nicht vertreten. Der Protest lautet: „Während gewaltige Anstrengungen gemacht werden sollten, um die Roth zu verhindern, die Arbeit droht, durch Anlegung großer und nützlicher Bauten, durch Anlegung unproduktiver Ausgaben, denselben Regierenden nur daran, wie für das Geld zum Jarenauswerben, indem sie es für Empfänge verwenden, die für eine angeblich republikanische Nation ebenso lächerlich wie demütigend sind. Dann wird man die brutal-reaktionäre Stellung gewungen seyn, eine Aenderung dieser Gesellschaftsordnung von Grund auf zu erreichen. Wir wollen die politische Herrschaft der Arbeitersklave, um die wirtschaftliche Revolution durchzuführen, welche die Klassenscheidung überhaupt und mit ihr die Klassenherrschaft befehligen wird.“

Österreicher Teufel. Und wenn hat der „Teufel“ Redakteur am schlimmsten heruntergekommen? Diejenigen vom Bürgervorsteher-Kollegium, die für die Blutverfestigung über die kommunalen Angelegenheiten unvereinbar, wenn dem Bürgervorsteher-Kollegium neues Blut zugesetzt werden soll, weil dem Magistrat solches zugeführt worden ist. Wer hat denn am bestigten zwei Söhne mit etwas Ausmerksamkeit ließ, so sagt man sich unwillkürlich: „Unter Hand rechter Hand, alles verauft.“ Denn es ist schreckend, auch durchaus dem Verfassungstatut, denn nicht umsonst werde darin verlangt, daß 2 Jahre ein Drittel der Mitglieder des Kollegiums ausscheide. Wenn man die lebten zwei Söhne mit etwas Ausmerksamkeit ließ, so sagt man sich unwillkürlich: „Unter Hand rechter Hand, alles verauft.“ Denn es ist schreckend, auch durchaus dem Verfassungstatut, daß 2 Jahre ein Drittel der Mitglieder des Kollegiums ausscheide. Wenn man die lebten zwei Söhne mit etwas Ausmerksamkeit ließ, so sagt man sich unwillkürlich: „Unter Hand rechter Hand, alles verauft.“ Denn es ist schreckend, auch durchaus dem Verfassungstatut, daß 2 Jahre ein Drittel der Mitglieder des Kollegiums ausscheide. Wenn man die lebten zwei Söhne mit etwas Ausmerksamkeit ließ, so sagt man sich unwillkürlich: „Unter Hand rechter Hand, alles verauft.“

Norwegen.
Christiania. Der parlamentarische Ausschuß für die Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzbuchs hat sich gegen die Todesstrafe ausgesprochen. In der Begründung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß diese Strafe nur dann vielleicht gerechtfertigt wäre, wenn sie das Leben des Staatsbürgers besser gegen Mordeanschläge schützen könnte, als es in jener Vierde des Kaiserthums der Fall ist, wo diese Bestrafung nicht zur Anwendung kommt. Es müßte aber als feststehend angegeben werden, daß diese Voraussetzung nicht stichhaltig sei. Die Todesstrafe sei somit zwecklos und aus diesem Grunde abzuwischen. — Die Norweger sind noch nicht von der mittel-europäischen Kultur beeindruckt, nach welcher die moderne Zivilisation auf der Schneide des Hohenbergs und auf der Spitze der Vajonette zu ruhen hat.

Aus Stadt und Land.

Bant, 12. September.
Konsumvereins-Versammlung. Auf die morgige Nachmittag 2 Uhr in der „Arche“ stattfindende Konsumvereins-Versammlung sei hiermit hingewiesen. In derselben wird der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr gegeben, die Vertheilung des Reingewinns beschlossen und Ergänzungsmahlen des Aussichtsraths vorgenommen. Außerdem stehen noch andere wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung.

Berichtigung. In der Roth im gestrigen Blatte über die Friedbodenanlage heißt es, daß der Stubenmetz Sand aufzufladen 28 M. koste. Das ist ein Fehler. Wie die meisten Leser herausgefunden haben werden, soll es heißen: 2 Maf 80 Pfennig.

Wilhelmshaven, 12. September.

Der „Teufel“-Redakteur als Wohlmaher ist immer eine komische Person, aber so postwendig ist er uns noch nicht erschienen, als wie in

seinem gestrigen Appell an die Bürgerschaft, sich ja um die demokratischen Bürgervorsteher-wahlen zu bemühen. zunächst verlangt er von der Bürgerschaft, sie solle die Wahlen beschleunigen, was dieser schlechtedings unmöglich ist, weil sie über die Feststellung des Wahltermins, Auslegung der Worte u. s. w. nichts“ sagen“ hat. Die gesetzlichen Bestimmungen darüber scheinen ihm völlig unbekannt zu sein. Wahrscheinlich meint der Herr Heine, die Bürgerschaft sollen die Wahlvorbereitungen beschleunigen. Doch wer kann das errathen? Weiter meint er, von einer Wahlbewegung sei bisher wenig zu spüren, indem sie keine Ruhe nur eine äußerlich zu sein, da in der Bürgerschaft vielleicht Winde laut geworden seien, die dahin gehen, daß wie dem Magistrat, so auch dem Bürgervorsteher-Kollegium etwas neues Blut zugesetzt werden müsse. Ein solcher Wunsch entspricht auch durchaus dem Verfassungstatut, denn nicht umsonst werde darin verlangt, daß 2 Jahre ein Drittel der Mitglieder des Kollegiums ausscheide. Wenn man die lebten zwei Söhne mit etwas Ausmerksamkeit ließ, so sagt man sich unwillkürlich: „Unter Hand rechter Hand, alles verauft.“ Denn es ist schreckend, auch durchaus dem Verfassungstatut, daß 2 Jahre ein Drittel der Mitglieder des Kollegiums ausscheide. Wenn man die lebten zwei Söhne mit etwas Ausmerksamkeit ließ, so sagt man sich unwillkürlich: „Unter Hand rechter Hand, alles verauft.“

Oldenburg, 11. September. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Sonnenboot „Mow“, Kommandant Korvettenkapitän Janke, am 11. September in Sydney angekommen. — Nachdem die unter dem Kommando des kommandierenden Admirals v. Knorr stehende, seit dem 9. August d. J. formierte Übungsschiffe bisher in der Ostsee taktische Aufgaben gelöst und kleinere Manöver ausgeführt haben, hat sich dieselbe nunmehr nach dem Nordsee zu bewegen bestimmt. — Die Blutverfestigung ist nun willkürlich gegen seine Verhaftung bezüglich der Erneuerung und Ergänzung des Bürgervorsteher-Kollegiums. Während er es für vollständig in der Ordnung findet, daß ein Mann, der nach 12jähriger Tätigkeit als Vertreter eines modernen Gemeinwesens sich zum Tyrannen von Moltkenburg herausbildet hat, nun lebenslänglich genöthigt wird und dafür Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, indirekt er der reaktionären Gemeindeverfassung demokratische Motive, wenn es sich um den Wedel der Vertreter der Bürgerschaft handelt, d. h. wenn es sich darum handelt, Vertreter, die ihm persönlich verhaftet sind, aus dem Kollegium hinauszubringen. Herr Heine spielt die Rolle des Demagogen, aber der elendesten Sorte. Er zeigt, mit einem Worte sei es gesagt, daß er ein recht dummkopfiger Teufel ist.

Bon der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Sonnenboot „Mow“, Kommandant Korvettenkapitän Janke, am 11. September in Sydney angekommen. — Nachdem die unter dem Kommando des kommandierenden Admirals v. Knorr stehende, seit dem 9. August d. J. formierte Übungsschiffe bisher in der Ostsee taktische Aufgaben gelöst und kleinere Manöver ausgeführt haben, hat sich dieselbe nunmehr nach dem Nordsee zu bewegen bestimmt. — Die Blutverfestigung ist nun willkürlich gegen seine Verhaftung bezüglich der Erneuerung und Ergänzung des Bürgervorsteher-Kollegiums. Während er es für vollständig in der Ordnung findet, daß ein Mann, der nach 12jähriger Tätigkeit als Vertreter eines modernen Gemeinwesens sich zum Tyrannen von Moltkenburg herausbildet hat, nun lebenslänglich genöthigt wird und dafür Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, indirekt er der reaktionären Gemeindeverfassung demokratische Motive, wenn es sich um den Wedel der Vertreter der Bürgerschaft handelt, d. h. wenn es sich darum handelt, Vertreter, die ihm persönlich verhaftet sind, aus dem Kollegium hinauszubringen. Herr Heine spielt die Rolle des Demagogen, aber der elendesten Sorte. Er zeigt, mit einem Worte sei es gesagt, daß er ein recht dummkopfiger Teufel ist.

Oldenburg, 11. September. Arg entäuscht durfte die Redaktion der „Nord“ f. St. u. 2“ über die Spannkraft des bissigen Bürgerthums sein, von der sie erwartete, daß das Bürgerthum zu einer energischen Zurückweisung des Vorleses, den die Sozialdemokratie durch die Versammlung in Goetteln am letzten Montag gemacht, sich aufzurufen würde. Ganz resignirt berichtet sie in der letzten Nummer: „Ein Bürgerverein ist nun willkürlich, wie wir das in unserem gestrigen Leiteratikel ganz richtig annehmen, in der Bildung begriffen. Seine Konstituierung soll bereits morgen in einer Bürgerversammlung im Hotel zum deutschen Kaiser stattfinden. Der Verein, der sich lediglich mit städtischen und Landesangelegenheiten beschäftigen soll, wird namentlich die Vorbereitung der häuslichen und Landtagswahlkämpfe in die Hand nehmen, er wird aber auch für Verbesserung von mancherlei schlimmen Zuständen in Stadt und Land die Anregung geben und Jeder, der darüber zu klagen hat, soll dort Gelegenheit finden, schriftlich oder mündlich sein Herz auszuspielen. Wenn in dem Statutenentwurf nur jeder in die häusliche Wählerliste eingetragen als Mitglied zugelassen werden soll, so kann dafür Manches angeführt werden, aber der Kreis der Mitglieder ist damit ziemlich eng gezogen, das Interesse an dem Verein dürfte bald erlahmen. Die Sitzungen des Vereins sollen allmonatlich stattfinden, der Jahresbeitrag 2,40 M. betragen.“ — Es wird die lezte Entäuschtung nicht sein.

Weferstedt, 10. Sept. Ginen netten Nebenberdienst hatten vorige Woche 2 junge Leute aus Felde beim Fang von Kreuzottern. Dreimal waren die Wölfe eben in einen nahe gelegenen Tannenkampf gegangen, wobei sie 8 Kreuzottern erlegten, darunter 5 weibliche mit zusammen 40 Jungfern. Am letzten Mittag hatten sie noch das defensore Glüd, mit

Bardend-Bettücher
von 50 Pf. an,
80 Centim. breite
Hemdentüche
Meter 20 Pf. offerirt
S. Schimilowitz,
Neuestraße 8.

Anton Brust in Bant
zeigt den Empfang der neuesten
Herbst- und Winter-
Jackets
für Damen an. Große Auswahl.
Die Preise sind niedrig.
Anton Brust, Bant.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Spezialabtheilung
für
Damen-Konfektion.
Konfirmanden-
Regenmäntel
Mt. 6, 7, 50, 10, 50
bis 18.
Nur neueste Fäcons!
Größte Auswahl
am Platze!

Hausfrauen!

Von heute ab verkaufen auch
schöne frische

Eier

das Stück zu 5 Pf., und ver-
abreichen vom Montag den 14.
bis Donnerstag den 17. Septbr.
einfachlich, um weitere vereidete
Kundshaft mit der vorzüglichen
Qualität belanzt zu machen,
bei Abnahme eines Hundes

Monopol-Margarine
à Pf. 75 Pf.

2 Eier gratis!!

ferner offerieren:
feinstes, garantiert reines
Schmalz, à Pf. 40 Pf.,
prima Harzfäschchen, neu an-
gekommen, 4 Stück 10 Pf.

Margarine-Bazar
Werststraße 14.

Montag den 14. September
Abends 8½ Uhr
Deßentliche Volks-Versammlung
im Lokale des Herrn Sadewasser, Tivoli, Tonndeich.

Tagesordnung:

1. Die Oldenburger Landtagswahl
und die Sozialdemokratie. Referent:
Genosse Paul Hug. 2. Diskussion.

Um vollzähliges Erscheinen in dieser Versammlung erachtet

Der Einberufer.

Männer-Gesangverein „Lätitia“, Bant.

E i n l a d u n g

zu dem am **Freitag den 25. September 1896** im Vereinslokal
„Colosseum“ zu Bant stattfindenden

13. Stiftungs-Fest

befehlend in
Konzert, Theater, komischen Vorträgen
und nachfolgendem Ball.

Rathaus. 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**
Karten à 30 Pf. (Damen frei) sind im Vereinslokal, bei den
Herrn Hollander, Lückener und Gerwich sowie bei den
Mitgliedern zu haben. Ball 75 Pf.

Der Vorstand.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Rein wollene frimpffreie

Flanellhemden

dunkelbraun, blau und grau

Mf. 5,00.

Vorzügliche Qualität, unverwüstlich im Gebrauch.

Bester Schutz gegen Erfaltung.

Als Vertreter
der

Hamburg-Bremer Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft

empfiehlt ich mich zum
Abschluß von Feuer-
Versicherungen.

Die Prämie der Gesellschaft beträgt
bei Möblier-Versicherungen in massiven
Wohnhäusern für 1000 M. jährlich 1 M.
Feddewarden.

A. Eiben,
Gärtneragent.

B i e r e

auf der Dampf-
bierbrauerei von Th. Helfter in Jever
Lagerbier
helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles bayrisch Gebräu
in Flaschen und Gläsern.

C i g a r r e n
in allen Preislagen von 2 bis 15 M.
per 100 Stück.

Joh. Fangmann
Neuhengens (am Marktplatz).

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur
aus Malz, Hopfen und Wasser her-
gestellten

hellen und dunklen

Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den bil-
ligsten Preisen.

Wiederholer können wie als Pro-
duzenten besondere Vortheile bieten.

St. Johanni - Brauerei.

Kontor: Ecke Göker- u. Unterstraße.

oooooooooooo

BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von
H. u. J. ten Doorn aan Koelman,

Weißgerber der Norden,

als: Lagerbier, helles Bier
nach Pilsener Art, dunkles Doorn-

aan-Bier nach Münchener Art

in Flaschen und Gläsern, empfiehlt

H. & A. Arnold, Bant.

Kreuzstraße.

oooooooooooo

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für den Vor-

mittag.

Kleefstr. 43, u. r.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Für Bäcker
und Konditoren!

Ein im Mittelpunkte Wilhelmshavens
belegenes, zur Bäckerei eingerichtetes
Hausgrundstück
mit sehr großen Lagerräumen
ist wegen vorgeläufigem Alters des jüngsten
langjährigen Besitzers an einen jahrlings-
fähigen Käufer

zu verkaufen.

für einen jungen, frischfam. An-
käufer ist es eine dauernde Brodtelle.
Nachweis in der Expedition d. Bl.

Unterricht in obigen Sprachen
ertheilt ein Lehrer, dessen Mutter-
sprache französisch ist, und der zehn
Jahre in England gelebt hat.

Preise pro Stunde Mk. 1, außer
dem Hause Mk. 1,50, in Klassen
à 6 Eleven 50 Pf.; Kinder von
12 bis 16 Jahren 25 Pf., Lehrlinge
von der K. Wert 15 Pf.

Ein Kursus beginnt am 15. Sept.,
ein do. ab 1. Oktober.

Felix Lallemand, Sprachlehrer,
Marktstraße 40 I.

Prima Emder
Polsterheringe
Stück 5 Pf.
6 Stück 25 Pf.

J. Herberman
Kaiserstr. 55. Grenzstr. 50.

Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit

An- u. Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungs-
stücken, Möbeln, Betten, Velocipe-
den und Rähmchen, Teppichen, Uhren,
Gold- und Silbersachen, Schuh- und
Siefelwaren usw.

A. Jordan,
Ecke der Schulstraße und Tonndeich 6.

Omnicolor

färbt rasch, mühelos u. ohne die
Hände zu beschmutzen, dabei
unbe-
dingt waschecht in allen
modernen Farben. Zu haben
à 35 Pf. in Wilhelmshaven bei
Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15
Hugo Lücke, Rooststr. 104
Emil Schmidt, Rooststr. 84
W. Wachsmuth, Augusta-Drog.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von
J. H. Paulsen

Grenzstraße 23
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,
Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen,
Herrn- und Damen-Garderoben, sowie
sonstigen Gegenständen aller Art.

Häcksel
à 50 Kilo 3 Mark,
Lager- und Streustroh
sowie Futterheu

empfiehlt

Gerh. Popken,
Röperhöhn.

Sohlen

aus zähstem, dauerhaftestem **Zahn-**
Wib-Sohlebier sowie sehr schönen
Sohlederabfall hält in allergrößter
Auswahl zu billigen Preisen angelegt.
Zächst empfohlen die Lederhandlung von

C. Ocker, Neuhengens, Alte Str. 17.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse
der Metallarbeiter
(E. H. Nr. 29.)

Sonntag den 13. September,
Nachm. von 2—4 Uhr,
bei Herrn Janssen, Reibr.:
Hedbung der Beiträge
und Entgegnahme der neuen Statuten,
dieselben haben Gültigkeit vom 1. Sep-
tember 1896 ab.

Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse
der Bäcker,

Müller u. verw. Berufsgenossen.
Die Kollegen werden hiermit nochmals
aufmerksam gemacht, daß die Rücksichtungen
aus der Ortsstrafanstalt spätestens
bis zum 30. September erfolgen
müssen. Der Nachweis der Angehörig-
keit zu unterer Kaste muß bis Ende
dieses Jahres erbracht sein.

Jakob Jürgens,
Bevollmächtigter der zeit. Verwaltung
Oldenburg.

Beitrichtungen zur obigen
Kasse für Wilhelmshaven und Umgegend
nimmt entgegen: **G. Buddenberg,**
Neue Wilhelmshavener Straße.

Flobert-
Schützenverein
Sonntag: Schießen
Hierzu:
Monatsversammlung.

Verein für
Thierschutz und
Geflügelzucht
zu Bant.
Sonntag den 13. Septbr.
Abends 7 Uhr

Versammlung
im „Banter Schlüssel“.
Der Vorstand.

Neue Welt-Kalender
G. Buddenberg.

Gesucht
zum 1. Oktober eine ausgelernte
Verkäuferin.
Banter Konsumverein
Bant, Kreuzstraße 4.

Gutes Logis
Tonndeichstr. 21, 2 Tr.

Für Zahneleidende
bin ich an Wochenabenden Nachm.
von 1—7 Uhr, an Sonntagen
Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

Als mildestes u. sparsamste
Toilette-Seifen

empfiehlt:
Pat. Myrrolin-Seife
Sanitas-Seife
Perl-Seife
Dörings-Seife.

R. Keil, Drog. z. rothen Kreuz,
Werststraße 10.

Mein großes Lager komplett fertiger
Särge

empfiehlt bei billigsten Preisen gegen
Bar mit 5% Rabatt.

Leichen-Bekleidungsgegenstände
große Auswahl, 10% Rabatt. — Bei
vorkommenden Fällen wird prompte und
reelle Lieferung zugesichert.

Joh. Freudenthal,
Neubremen, Mittelstr. 10.

Geburts-Anzeige.
Durch die gläubige Geburt eines ge-
fundene **Knaben** wurden hochfreudig
M. Eiben und Frau.

Hierzu eine Beilage.



Zur Beachtung!

Den Mitgliedern des Bürgervereins Bant zur gefälligen Stimmabnahme, daß unser Vereinsbote

Herr Winkler, Banteler Str. 9 die Steuer zur Beförderung nach Jever wieder in seiner Wohnung sowohl wie bei den einzelnen Haushaltungen entgegennimmt.

Der Vorstand.

Roth-, Leber- und Sülz-Wurst
5 Pfund mit. 1,50
empfiehlt
E. Langer, Neue Str. 10.

Gebrannten Kaffee
pr. Pfd. 80 Pf.
gebrannten Kaffee
pr. Pfd. 100 Pf.

Losen, garantirt reinen Cacao
pr. Pfd. 120 Pf.

Schmalz
allerfeinste Marke
bei Abnahme von 5 Pfund pr.
Pfd. 30 Pf.

Ferdinand Cordes.

Bier!

Empfiehlt vorzügliches Export-Bier (hell und dunkel) aus der Hamburger Brauerei.

Teufelsbrücke
30 Pflocken 3 Mitt., in Gebinden von
12 Liter an à Liter 20 Pf.

W. v. d. Kammer,
Peterstraße 39.

Cigarren
in allen Preislagen
empfiehlt
H. Krimmling,
Neue Wibb. Str. 76.

E. Schmidt, Uhrmacher,
2 Neue Wilhelmshavener Str. 2
empfiehlt sich zur
Ausführung aller Reparaturen
an Taschen- u. Wanduhren
bei billigsten Preisen unter Garantie.
Dergleichen bringe mein
Lager in preiswerthen Re-
gulatoren, Weckern,
Taschenuhren, Ketten etc.
in gefällige Erinnerung.

Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Es lädt ergebenst ein C. H. Cornelius.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärkt. Orchester.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein

F. Tenckhoff.

Hotel „Zum Bantener Schlüssel“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

mit verstärkt. Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzelraum 5 Pf.

Hierzu lädt freundlich ein D. H. Janssen.

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

Joh. Folkers.

Hotel zur Krone in Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei gut besetztem Orchester.

Hierzu lädt ergebenst ein Bernhard Eden.

Gasthof zum Deutschen Hause.

(Fräher Deder, Cap Horn.)

Heute Sonntag:

Oeffentliche Tanzmusik.

Es lädt freundlich ein

H. Rautmann.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es lädt freundlich ein

C. Sadewasser.

Sedaner Hof zu Sedan.

Heute Sonntag:

Oeffentl. Tanzmusik.

zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

E. Eilers.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Hierzu lädt freundlich ein Wwe. Winter.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

Anfang 5 Uhr.

zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

A. Scholz, Heppens

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kräntzchen.

Es lädt ergebenst ein

Sauerwein.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschläge Bettlen Nr. 8

aus grau-roth gestreiftem Röper
mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—

Unterbett 6,—

1 Rüschen 2,50

Mit. 14,50

Zweischläger Mit. 20,50

Einschläge Bettlen Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Rüschen 7,—

Mit. 27,50

Zweischläger Mit. 31,—

G. Kaiser, Schneidermeister,

Neue Wilhelmshavener Strasse

gegenüber dem Bantener Konsumverein.

für die bevorstehende Herbst-Taison bringe ich mein großes Lager
särtiger Herren- und Knaben-Garderoben
in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig bemerk ich, daß ich persönlich aus
den leistungsfähigsten Fabriken jedes Stück einzeln aussuche; infolgedessen
befinden sich nur gutisende und sauber gearbeitete Sachen auf Lager,
was jedem mich beschreibenden Kunden zum Nutzen gereicht.

Mein Lager ist in allen Preislagen gut sortirt und halte ich mich bei
vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Auch in meinem Maßgeschäft sind sämtliche Neuheiten der Taison eingetroffen.

Ölsichen Flanellhemden

a 6 Mark.

Dieselben sind aus den edelsten Stoffen hergestellt
und laufen in der Wäsche nicht ein.

Vorzügliche Nährarbeit.

Die Flanelle werden auch in allen Farben meter-
weise abgegeben.

Sigmund Oss jun.,

Wilhelmshaven, Geestemünde, Lehe, Bremerhaven.

Linde's Essenz

schmeckt und bekommt vorzüglich.

Wer dieses vorzügliche Fabrikat einmal nach
Anweisung gebranzt, verwendet nichts Anderses
mehr. Überall zu haben in hochfeinen Knopf-
dosen und Trinkgläsern.

Gebr. Linde, Dortmund, Kaffee-Essenz-Fabrik.

Restaurant „Zu den 4 Linden“

Neu! Neu! Kopperhörn. Sehenswerth!

Patent-Piano-Orchestrierion

mit Motorbetrieb.

Täglich musikalische Unterhaltung.

Hierzu lädt freundlich ein

T. Klem.

Beders Eldorado

Ebkriegs

hält sich einem geehrten Publikum
bestens empfohlen.

Panorama in der Arche

Heute und folgende Tage:

Berliner Gewerbeausstellung.

Preis 5 Pf.

Zu vermieten

habe ich im Auftrage 2- u. 3-ärmige

Wohnungen in Kopperhörn.

Danken, Schloß, Kopperhörn.

Georg Frerichs

Uhrmacher, Marktstr. 12.

Beste und billigste Reparatur-
werkstatt für Uhren, Goldschäfen
und Musikinstrumente.

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und
Stärken aus allertheilsten Leder erhält
man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heinr. Siegemann,

Marktstraße 29.

Fr. Kobel,
Bismarckstraße 61 (früher Alten), und

Decker, Kopperhörn.

